

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Verfall-Anzeiger für die Ortshaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Insertate, die Abspaltene Korpusseite 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 44.

Mittwoch, den 2. Juni 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die freiwilligen Feuerwehren von Bretznig, Hauswalde, Ohorn und Großröhrsdorf hielten am Sonntag, den 6. Juni d. J. eine

Alarmübung

in Bretznig ab.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bretznig, den 1. Juni 1909.

Der Gemeindevorstand Behold.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand gibt bekannt, daß das Gießen der Gräber durch

Kinder vom 10. Lebensjahre an bis auf weiteres gestattet sein soll; Kinder niedrigeren Alters haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt zum Friedhofe. Doch weist er nochmals nachdrücklich darauf hin, daß jede Beschädigung der Pflanzungen auf dem Friedhofe, den Gräbern und der zur Kirche gehörigen Umgebung, sowie längerer Verbleiben der Kinder auf dem Friedhofe, als das Gießen erfordert, verboten ist und streng bestraft werden wird. Eltern haften für ihre Kinder.

Sollten jedoch wiederum Beschwerden wegen Beschädigungen der Pflanzungen auf den Gräbern u. s. w. eintreffen, so behält sich der Kirchenvorstand vor, den Friedhof für Kinder jeglichen Alters gänzlich zu sperren.

Der Kirchenvorstand zu Bretznig.

W. Kränkel, Vors.

Die Pfingstfahrt des „Zeppelin II“.

„Zeppelin II“ auf der Fahrt nach Berlin — diese Kunde durchlief am Pfingstsonntag in Deutschland und löst sich die gesamte staatsrechtliche Welt. Das gescheite Ziel ist leider nicht erreicht worden, da in Bitterfeld die Rückfahrt beschlossen wurde. Auch führte diese Heimfahrt in der Nähe der Stadt Köpplingen zu einer nicht unbedeutenden Savante des Luftschiffes, indem dasselbe gegen einen Baum fuhr und ihm dabei die Spitze zertrümmert wurde — immerhin bildet diese nahezu 38-stündige Dauerfahrt doch wieder einen neuen, schönen Erfolg, der ganz besonders im Auslande dazu beitragen dürfte, die Erkenntnis von den deutschen Leistungen auf dem Luftschiffgebiete zu erhöhen. Gegenwärtig ist kein Anzeichen der Weltgeschichte. Die Fahrt erstreckte sich bis Bitterfeld, woelbst dann die Rückfahrt beschlossen wurde. Ueber die Gründe dieses Beschlusses schreibt man aus Bitterfeld, daß die Windrichtung der Fahrt des Luftschiffes ungünstig und nur noch geringer Ballastvorrat vorhanden gewesen sei.

Köpplingen, 1. Juni. Das Luftschiff „Zeppelin II“ ist heute nachmittag 3 Uhr 20 Min. wieder aufgestiegen.

Certified und Sächsisches.

Bretznig. Wie uns mitgeteilt wird, hält der Handwerkerverein sein diesjähriges Sommerfest am Ende Juni oder Anfang Juli im Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde ab. Die Vereinskassen werden noch in dieser Woche die Beiträge für die Kinder von den Mitgliedern erheben.

Großröhrsdorf. Das Sommerfest des diesjährigen Radfahrerkubs, für das ein größeres Programm aufgestellt ist, wird am 27. Juni im Gasthof zum grünen Baum abgehalten.

Kammernau. Am Sonnabend nachts in der 12. Stunde ist die Scheune des Wirtschaftsbefizers Steglitz niedergebrennt.

Oberlichtenau. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier am Sonnabend mittag, indem dem Arbeiter Häsel das dem Gastwirt Häsel gehörige Pferd durchging und zwei Kinder des Eisenwerkes Max Franke überfuhr, wovon das ältere, etwa 6-jährige Kind sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Das Pferd wurde in Pulsnitz am „Sächsischen Hof“ eingefangen.

Der diesjährige Radfahrer-Bund hält sein diesjähriges Bundesfest acht Tage nach Pfingsten, am 6. und 7. Juni in Demitz-Tumitz ab. Es verspricht ein Sportfest größten Stils zu werden, da sich viele Vereine und Radfahrer zum Wettbewerb um die Meisterschaften der Laufstrecke angemeldet haben.

Der neue Truppenübungsplatz in Königsbrunn geht nunmehr seiner Vollendung entgegen, nachdem seit Monaten mit rastlosem

Eifer daran gearbeitet worden ist. Der Platz ist rund 4600 Hektar groß, wovon 3400 Hektar mit durchweg Kiefernwald bestanden sind, während der Rest bebauten Flächen, Felder, Wiesen, Teiche und Wege waren. Der den Platz innerhalb Jahresfrist nicht gesehen hat, der erkennt ihn kaum wieder. Ein großer Teil des dürftigen Waldbestandes ist abgeholt, zahlreiche Paradenlager — eine Stadt im kleinen — sind entstanden, und wo vor noch nicht langer Zeit der Landmann seinem friedlichen Gewerbe nachging, da spielen sich jetzt die interessantesten militärischen Schaupiele ab. Die wichtigsten Veränderungen besteht jedoch in dem völligen Verschwinden der drei Dörfer Quosdorf, Pleisch und Ottersdorf, deren Flächen innerhalb dieses Übungsplatzes lagen.

Der Goldregen blüht! Die langen, goldgelben Blütenstrahlen hängen im Winde. Wer mancher pflegt die Blüten zum Strauß und weiß nicht, daß er mit ihnen ein schönes Bild seinem Heim trägt. Die Blüten enthalten das Cybin, ein Gift, das auf das Herz wirkt.

Pitzkau. In diesem Krematorium sind im Monat Mai 16 Einäscherungen erfolgt, und zwar von 9 männlichen und 6 weiblichen Personen. Aus Pitzkau und Umgebung kommen 1, von außerhalb 14. Seit Inbetriebnahme des Krematoriums (6. April 1909) fanden 20 Einäscherungen statt.

Bei einem Soldaten des Dresdener Schützenregiments, der in diesen Tagen unter dem Verdacht, an Geschwulst erkrankt zu sein, in das Garnisonlazarett eingeliefert wurde, hat sich der Verdacht nach der ärztlichen Diagnose bestätigt. Der Erkrankte befindet sich aber den Umständen angemessen sehr wohl.

Dresden. Am 2. Feiertage sind in einem an der Straße von Weisdorf nach Kolkersdorf liegenden Steinbruch, der zum Teil mit Wasser gefüllt ist, zwei 13-jährige Knaben ertrunken.

Dresden. Am Donnerstag früh drang der 60-jährige Arbeiter Schulte, mit einem schweren Hammer bewaffnet, in die Wohnung seiner 68-jährigen, von ihm getrennt lebenden Frau in der Straße Polzhoferstraße 21 und versuchte sie zu erschlagen. Er brachte seinem Opfer, das sofort ohnmächtig zusammenbrach, mehrere schwere Verletzungen im Gesicht bei und zertrümmerte ihm die Schädeldecke. Dann lief er zur Eibe, um sich zu ertränken, wurde jedoch eingeholt und verhaftet. Die Frau wurde nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Dresden. Die verwechelte Kindesleiche. Ein eigenartlicher Vorfall hat sich auf einem Dresdener Friedhofe zugetragen. Am Himmelfahrtstage sollte das erst vier Wochen alte Kind eines Arbeiters, ein Knabe, begraben werden. Eine Stunde vor Beginn der Beisetzung begab sich eine Verwandte des Vaters des verstorbenen Knaben nach dem Friedhofe, woelbst ihr der Totendbettmeister mitteilte,

daß das Kind schon am Tage vorher beerdigt worden sei. Die Verwandte widersprach dieser Behauptung und verlangte das Kind zu sehen. Der Totendbettmeister zeigte auch ein verstorbenes Kind, aber ein Mädchen. Als die Frau den Branten auf den Unterschied aufmerksam machte, erklärte dieser, es müsse eine Verwechslung stattgefunden haben. Mittlerweile war die Stau der Beisetzung herangekommen. Die Familienangehörigen hatten sich auf dem Friedhofe eingefunden und die Mutter des toten Kindes wollte den letzten Abschied von ihrem Vieblinge nehmen. Als nun der Totendbettmeister die Mutter an den geöffneten Sarg führte, erkannte auch sie die Verwechslung. Ein Mädchen lag anstelle des toten Knaben in dem hölzernen Sarge. Es stellte sich nun zur Verwunderung aller Anwesenden heraus, daß der verstorben Knabe schon begraben war. Auf Verlangen der Eltern wurde nun das Kind wieder ausgegraben, der Sarg geöffnet und nachdem man sich jetzt von der Richtigkeit der Kindesleiche überzeugt hatte, aufs neue dem fühligen Schoß der Erde übergeben. Dem anwesenden Weiblichen war die Sache überaus unangenehm. Nach seiner Meinung trägt die Leichenfrau die Schuld an dem Vorkommnis. Der Totendbettmeister hat die betreffenden Eltern um Entschuldigung gebeten.

Der Profuiß eines Dresdener Bankhauses, der Vorstand eines mit der Bank verbundenen Industrieunternehmens, unterschlug, wie die Prager „Bohemia“ zu melden in der Lage ist, um Verluste bei der Spekulation zu decken, 100 000 Mark. Als die Unterschlagungen entdeckt wurden, erlitt der Beamte einen Nervenzusammenbruch. Er wurde in eine Nervenklinik überführt. Das Bankhaus stellt keinen Straf Antrag. Der unterschlagene Betrag ist gedeckt.

Pitzkau. Hier ereignete sich auf der Elbe dadurch ein schwerer Unfall, daß ein mit vier Personen besetztes Motorboot umschlug. Drei der Insassen konnten sich noch retten, während der vierte, der 21-jährige Sohn des Erdgerichtsbefizers Junack in Gopitz, ertrank.

Ein Zeichnen der Zeit. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen schlechten Erwerbsverhältnisse hat die Schützengesellschaft in Unterlichtenau beschlossen, in diesem Jahre kein Schützenfest abzuhalten.

Brandis, 31. Mai. Bürgermeister Stegert wurde bis auf weiteres seines Amtes enthoben. Der Beamte, so ist nach Besprechungen zu schluß zu ziehen, haben kommen lassen, sowie den Versuch gemacht haben, den Direktor der Sächsischen Tonwerke zu einer falschen Aussage zu veranlassen. Die Angelegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Wie aus keinen Ursachen große Wutungen entstehen, zeigte sich bei der am vorigen Mittwoch abend erfolgten Alarmierung der Feuerwehre in Kötzitz. Ein dortiger Tierarzt, so berichtet das „Közt. Tgbl.“, wurde

erleids nach Jetteritz zur Hilfe bei einem erkrankten Tiere gerufen. „Wo brennt's denn schon wieder?“ fragte er den als Boten gekommenen Knaben. „Auf Rittergut Jetteritz“, lautete die Antwort. Dies Gespräch war vermutlich auch an andere Ohren gedrungen, denn bald darauf vorbereitete sich die Nachricht, im Rittergute Jetteritz brennt es. Die Feuerwehre erhielt dies gleichfalls, die Mannschaften wurden zusammengerufen, die Pferde an die Spritze gesichert und im Sturmschritt ging es nach Jetteritz. Dort sah sich die Feuerwehre, gleich den erkrankten Ortsbewohnern, vergebens nach dem Brandherd um. Später erst klärte sich das Mißverständnis auf. — Jedenfalls ist es aber besser, eine Feuerwehre zeigt sich einmal allzu eifrig, als allzu faunselig.

Planen i. S. 29. Mai. Wie der „Bogel. Anz.“ aus Joz meldet, hat dort heute früh der 16-jährige Tischlerlehrling Karl Bergmann den 74 Jahre alten Privatier Wegener in seiner Wohnung überfallen und durch Messerschläge und Stockschläge getötet. Der Mörder, der die Absicht hatte, den Wegener zu berauben, wurde festgenommen.

Leipzig. Eine Duellforderung durch eingeschriebenen Brief erfolgte dieser Tage in Leipzig, wo der Reserveoffizier und Realchulprofessor Dr. Kramer diesen eigenartigen Weg wählte, um den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen Volkszeitung zum Duell auf Säbel unter erschwerenden Umständen zu fordern. Der Schlußsatz des von dem sozialdemokratischen Blatte natürlich sofort veröffentlichten Briefes lautet: „Teilen Sie mir bis morgen, abends 6 Uhr mit, ob Sie diese Herausforderung annehmen oder nicht.“ — Das Blatt glossiert diese Forderung mit den Worten: „Als Bedingungen empfehlen wir die Vorschläge, die der Oberst Popoff in der Operette „Der tapfere Soldat“ macht: Krumme Säbel und 80 Schritt Entfernung — es könnte sonst das größte Unglück passieren.“

Eindruck in die Erlöskirche in Thonberg bei Leipzig. In der Nacht zum Freitag wurden in der Erlöskirche in Thonberg von einem Schußmann Einbrecher bemerkt und gelang es, sie mit Hilfe weiterer von der Wache herbeigeholter Schutleute festzunehmen. Es ist ein schon mit 8 Jahren Jugendhaus verurteilter 37 Jahre alter Bierausgeber aus Kördede namens Stedel und ein gleichfalls schon bestrafter 27 Jahre alter Handlungsgehilfe Stiebel. Die Diebe hatten bereits mehrere Türen gewaltsam erbrochen und in der Kirchenkapelle verstaute eine verschlossene Behälter geöffnet, als sie überrascht wurden. In ihrem Besitze wurde eine Partie Einbrecherhandwerkzeuge vorgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind es dieselben Spitzbuben, die kürzlich einen gleichen Diebstahl in einer anderen Kirche im Distrikt Leipzigs verübten und dort über 200 Mk. erlangten.

Asquith über die englische Flotte.

In einer längeren Rede im Unterhaus hat sich Ministerpräsident Asquith eingehend zu dem Zweimächte-Verhältnis der englischen Flotte geäußert: Der Ministerpräsident wies zunächst darauf hin, daß über dieses Thema im Inland wie im Ausland durch die Presse manches Wahrheitswidrige verbreitet worden sei. In Wahrheit, fuhr er fort, handelt es sich um nichts, als um einen

zweckmäßigeren Arbeitsplan

unter Bedingungen, von denen wir nicht wissen, wie lange sie in Geltung bleiben. Ich würde mich vor der Verantwortung scheuen, wenn ich in die Zukunft untertauchen und vorantreiben wollte, daß die Formel des Zweimächte-Verhältnisses in einigen Jahren wieder entsprechend oder ausreichen sein würde. Es wäre eine sehr gewagte Sache, unsere Zukunft — ich spreche nicht von der nächsten Zukunft, sondern von der ferneren — auf diese oder eine andre Formel festzulegen.

Ich nehme an, China hat eines Tages sechs oder acht Kreuzer, kein vernünftiger Mensch würde diese Schiffe für die Berechnungen des Zweimächte-Verhältnisses und die Möglichkeiten eines gemeinsamen Angriffes auf England ebenso einschließen, wie wenn sie

Deutschland oder Frankreich

gehörten. Natürlich würden die Angriffe nicht immer in den heimischen Gewässern erfolgen, aber das Wichtigste, worauf wir zu achten haben, ist die Sicherheit unserer Küsten.

die Ver. Staaten

würden nicht als eine von den zwei Mächten in Rechnung gezogen werden, obwohl sie eine mächtige Flotte haben, zurzeit an zweiter Stelle unter den Flotten der Welt stehen und mehr Schlachtschiffe haben als Deutschland. Denn für einen Angriff kämen sie nicht in derselben Nähe in Betracht wie deutsche, französische oder österreichische Schiffe. Wir müssen unsere Maßnahmen von Zeit zu Zeit den fortwährend wechselnden Schiffsbauten anderer Länder, ihrer Politik und ihren Bestrebungen anpassen, wir müssen diese unablässig im Auge behalten und immer bereit sein zu den Opfern, die unser Zweck erfordert! Wenn wir aber die vereinigte Stärke von zwei mächtigen feindlichen Flotten berechnen, müssen wir bedenken, daß zwei Flotten verschieden und im Angriff wie in der Verteidigung nicht so wirksam sind, wie eine gleichartige Flotte unter einem Kommandeur.

Das alles kommt für die praktische Anwendung des Zweimächte-Verhältnisses

in Betracht. Asquith führte zum Schluß aus, England dürfe seinen Gesichtskreis nicht auf Europa beschränken, aber wenn es sich um die Stärke zweier Mächte für Angriffszwecke handle, müsse man die geographischen Verhältnisse in Betracht ziehen. Man werde finden, daß die Admiralität immer noch diesen Grundgedanken gehandelt habe, die auf den elementaren Gesetzen des gefunden Menschenverstandes beruhen. Er nehme nichts zurück von den früheren Erklärungen; gewiß sei das Zweimächte-Verhältnis unter den gegebenen Verhältnissen und in vernünftiger Auslegung eine praktische Formel für die englische Flottenpolitik, aber man möge sie nicht für unabänderlich behandeln.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Nordlandreise Kaiser Wilhelm's, für die fünf Wochen in Aussicht genommen sind, wird nach Beendigung der "Nieler Woche" von Travemünde aus voraussichtlich am 5. Juli angetreten werden. Die Kaiserflotte, die laut eingegangener Order am 15. Juni seelbar zu sein hat, geht zunächst durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Hamburg, wo sich der Kaiser an Bord der "Hohenzollern" einschiffen wird.

Wandlungen des Glückes.

13) Roman von Luise Voigt.

Der Großhändler fuhr fort: „Ich habe dem alten Reichthal mein Namenswort versprochen, daß sein Sohn sich von dir keinen Rath holen wird, und bei Gott, dies Wort werde ich halten. Nach diese Nacht wirst du Lothars Braut!“

Das wird nie geschehen, Vater, in dieser Hinsicht verweigere ich dir den Gehorsam!“ entgegnete mit stolzer erhobener Stimme, aber doch mit todtenbleichen Lippen, das junge Mädchen. „Geh du mich dazu bringst, daß Weib dieses Schwachkopfes zu werden, eher verlasse ich für immer das Elternhaus und tritte mein Leben durch meiner Hände Arbeit!“

Es war ein sonderbares Bild, das junge, schöne, reichgeschmückte Mädchen zu sehen, wie es in einem hübsch ausgestatteten Gemach, dessen ummauerter Herrin sie war, von Not und Arbeit sprach. Um den seinen, scharfgeschnittenen Mund mit den schwellenden Lippen lag aber ein so deutlicher Zug von Mut und Willenskraft, daß man fast an die Wahrheit dessen glauben mußte, was er aussprach. Diesen Eindruck schienen auch der Großhändler zu empfinden, denn ein wilder Jarnesblick traf seine Tochter, indem er sagte:

„Weize nicht zum Auserwählten, Nora, diesmal mußt du dich fügen, ob du willst oder nicht; du mußt, hörst du, denn wenn du dich weigerst, so lege ich mich für immer von dir los. Wehr, als du ahnen kannst, liegt an deinem Jawort!“

um sich nach Helgoland, als Ziel der Weltfahrt Dohrer-Helgoland, zu begeben und sodann der in der Eibmündung stattfindenden Regatta beizuwohnen, bei der der neue „Meteor“ des Kaisers zum ersten Male am Start erscheinen wird. Von dort begibt sich der Monarch durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel, wo der Aufenthalt an Bord der „Hohenzollern“ bis zum 2. Juli geplant ist.

* Der seit einigen Tagen gefürchtete Bruch zwischen der neuen Mehrheit von Konservativen, Zentrum und Polen auf der einen Seite und den Liberalen, denen sich die Sozialdemokraten angeschlossen haben, andererseits ist nunmehr in der Finanzkommission vollzogen worden. Die Linke beteiligte sich nicht mehr an den Debatten und die von ihr gestellten Berichterstatter haben ihre Ämter niedergelegt. Welche Folgen dies Ereignis für die innere Politik, insbesondere für die Weiterführung der Blockpolitik haben wird, ist noch nicht abzusehen.

* Der vorläufige Entwurf der Ausführgesetzbestimmungen zum neuen Weingesez ordnet an, daß die Anzeige der Absicht, zu zudern, schriftlich zu erstatten ist. Für die neue Grenze kann sie ohne nähere Angabe der Erzeugnisse oder den Zeitpunkt des Zuderns für die gesamte Grenze vom 1. September ab erfolgen. Sie muß spätestens eine Woche vor dem Beginn des Zuderns erstattet werden. Für Weine früherer Jahrgänge ist die Anzeige für jeden einzelnen Fall spätestens eine Woche vorher abzugeben.

Österreich-Ungarn.

* Nach einer Wiener Meldung soll auch im Laufe dieses Sommers eine Begegnung der leitenden Staatsmänner der Dreimächte zur Erörterung der schwebenden politischen Fragen stattfinden. Für diese Zusammenkünfte sei die erste Hälfte des Monats September in Aussicht genommen. Fürst Bälwin habe bei seiner Begegnung mit Minister Tittoni während seines Österreichaufenthaltes eine neuerliche Begegnung des Fürsten v. Auersperg mit Tittoni in Anregung gebracht, und dieser habe seine Bereitwilligkeit hierzu erklärt.

England.

* Nach einer Londoner Meldung hat die Admiralität beschlossen, daß ein Teil der Marine-Regatten von nun an statt französisch deutsch lernen soll. Diese Maßregel ist auf die jüngsten Debatten im Unterhaus zurückzuführen, in denen behauptet wurde, daß nur eine geringe Anzahl englischer Marine-Offiziere der deutschen Sprache mächtig sei.

Rußland.

CO: Wie der G.-G. aus Petersburg nun gut unterrichtet sei, teilte er mit, daß die besichtigte Reise des Zaren unterbleibt. Die fluchtartige Abreise der Zarin-Mutter aus dem sonnigen Süden, für die ein Grund an maßgebender Stelle nicht zu erfahren ist, hat in der Zarenfamilie großen Särdern hervorgerufen. Es hat den Anschein, als ob man in Petersburg einer großartig angelegten Verschwörung auf die Spur gekommen ist, daß man sich jedoch bemüht, diesbezügliche Nachrichten geheim zu halten. Tatsache ist, daß vor 14 Tagen im Zivilkabinett des Zaren ein Brief eintraf, der dem Zaren im Falle einer Reise nach Frankreich und Italien nichts Gutes prophezeite.

Vallankanten.

* Nach Meldungen aus Konstantinopel gehen die militärischen Behörden mit dem Gedanken um, Abd ul Hamid nach einer Insel, wahrscheinlich nach Rhodos zu bringen, da sich die Erregung wegen seiner Anwesenheit in Saloniki fortwährend steigert.

* In Petersburg sind neuerdings jeder Begründung entbehrende Gerüchte bezüglich der Haltung Deutschlands in der krieglichen Frage im Umlauf. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ hat darin einen Stoff für Verdächtigungen gefunden und läßt die Hege von ihren Mitarbeitern in London und Konstantinopel einleiten. Der Londoner Berichterstatter erwähnt, daß nach etwagem Schwanken die

Jungtürken entschieden gegen das politisch gefährliche und wirtschaftlich schädliche Bündnis mit Deutschland und Österreich Einspruch erhoben hätten. Der Grund zu diesem Stimmungswandel sei, daß diese Staaten Griechenland zu einem neuen Raube an türkischen Gebiet anstiften. Griechenland will sich offenbar nicht mit Areta begnügen, sondern auch Epirus und einen Teil von Mazedonien haben. Der Konstantinopeler Mitarbeiter meldet, unter dem Druck der deutschen Diplomatie habe sich die kritische Frage in den letzten Tagen aufgelöst, daher schlage die deutsche Presse einen scharfen Ton gegen Griechenland an. (Halbamtliche deutsche Gerüchte haben alle diese Gerüchte bereits in das Reich der Fabel verwiesen.)

* Nach den Berichten Wiener Blätter sind die großherzoglichen Umtriebe noch immer nicht eingestilligt worden. Die Bearbeitung des Bodens für die großherzoglichen Unternehmungen soll künftig von Prag aus erfolgen, wo man geeignete Leute zu finden glaubte, die durch eine allgemeine Auffassung des Slaventums in Österreich-Ungarn den Vätern Serbiens diene. Es besteht angeblich ein Vertrag zwischen Rußland und Serbien, der der Verarbeitung der Serben als Grundlage dient. Ferner bestehen aus den Jahren 1906 und 1908 zwei Geheimverträge zwischen Serbien und einer andern europäischen Macht (nicht Rußland), wonach Serbien unterstützt werden soll, um vom Süden her den Dreibund zu beunruhigen. Sollten diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, so wird Österreich-Ungarn ohne Zweifel die geeigneten Maßnahmen ergreifen, um den serbischen Plänen zu begegnen.

Ministerpräsident Stolypin.

o Nachdem der Zar seinem ersten Berater ziemlich deutlich zu verstehen gegeben hat, daß er in allen Dingen der Verwaltung unbedingt die Oberhand zu behalten wünsche, ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann Herr Stolypin den Präsidenten an der Ministerialen in Petersburg räumen muß. In den politischen Kreisen sieht man sich daher jetzt schon nach einem Nachfolger um und es ist bezeichnend für die Verwirrung der inneren Lage, daß bei den Debatten über Stolypins Nachfolgerschaft zwei Namen in erster Linie genannt werden, die in den Verfassungskämpfen der letzten Jahre eine hervorragende Rolle gespielt haben.

Es handelt sich um den früheren Ministerpräsidenten Witte und um seinen Nachfolger Goremyskin. Schon als einst Wittes Stern sank und sich der verärgerte Diplomat auf seine Europareise machte, hieß es allgemein, daß seine Ministerzeit nicht das Ende seiner Laufbahn gewesen sei. Man mußte schon damals im Zarenreich sehr gut, daß nicht allzu viele Köpfe fähig sind, die Erfordernisse eines modernen Verfassungsstaates mit den Überlieferungen der Selbstherrlichkeit harmonisch zu einem. Was war natürlicher, als daß man in dem Scheitenden den kommenden Mann sah.

Der Zar, der Stolypin gegenüber den ersten Vorstoß gemacht hat, um der Duma einige maßnahmen erlangende Befugnisse wieder zu nehmen, glaubt, daß Witte der geeignete Mann wäre, die neue, zwischen Selbstherrlichkeit und Parlamentarismus schwankende Regierungsform populär zu machen. Daß aber Witte schon vor langer Zeit mit dem Gedanken gespielt hat, noch einmal an der Spitze der Regierung in Räterichs Reich zu stehen, leuchtet er in vertraulichem Kreise gar nicht. Das Zarenreich steht vor einer ernsten Entscheidung. Will Nikolaus, unbekümmert um die Wünsche seines Volkes, durch einen geschickten Ministerwechsel zum Zisjardats Wittes oder zu Goremyskin gepanzert Faust zurückkehren, das ist die bange Frage, über die die nächste Zukunft entscheiden wird.

Gegen die Reichswertzuwachssteuer.

o Nachdem die Reichsfinanzkommission sich mit dem Antrag auf Einführung einer Wert-

zuwachssteuer für das Reich einverstanden erklärt hat, ist man in vielen (besonders größeren) Gemeinden des Reiches um die städtischen Finanzen besorgt. Seit Jahren hat man sich aus mancherlei Gründen gegen die Einführung der Wertzuwachssteuer auf bekannte und unbekannte Grundstücke gestäubt — jetzt aber bedauert man, daß man dem Reiche überlassen soll, was man dem städtischen Säckel hätte einbringen können. Die Frage der Einführung dieser Steuer wird übrigens nicht so leicht zu lösen sein, als es ursprünglich den Ansehern hatte. Abgesehen davon, daß alle Großstädte Einspruch dagegen erheben, daß ihnen das Reich diese ihre Steuerquelle verschließen will, gibt es eine ganze Anzahl von Städten, in denen seit Jahren bereits die Wertzuwachssteuer erhoben wird. Man wird den Gemeinden, in denen diese Steuer eine hervorragende Rolle spielt, nicht einfach von Reichs wegen diese Einnahme konfiszieren dürfen. Aber nicht nur auf diesen Teil der Wertzuwachssteuer erstrecken sich die Proteste im Lande, auch die Besteuerung der Wertpapiere, wie sie in der Finanzkommission beschlossen worden ist, findet in Börsen- und Handelskreisen lebhaften Widerstand. Unter diesen Umständen ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Reichstag diese Steuer wieder fallen läßt, um dafür eine Anzahl kleiner Steuern zu genehmigen. Ob freilich dabei der Antrag auf Besteuerung der Devisenkontingente in Betracht kommt, ist sehr zweifelhaft angesichts des Widerstandes, den die Gas- und Elektrizitätssteuer von vornherein gefunden hat.

Von Nah und fern.

Das Befinden der Zarin, die vor einigen Tagen erkrankt ist, hat sich inzwischen wesentlich verbessert. Die Kaiserin leidet an starken Schwellungen. Die Ärzte verordneten eine Seereise in den südlichen Gewässern. Die Zarin wird an der geplanten Auslandsreise des Zaren nach England, Frankreich und Italien, falls sie, andern Meldungen entgegen, stattfinden sollte, nicht teilnehmen, sondern mit ihren Kindern demnachst nach Livadia reisen.

Das Ende der Festung Ehrenbreitstein ist gekommen. Die Festung mit der „Festungsstübengefangenenanstalt“ wird am 1. Juli d. aufgelöst. Für Festungsbau kommen dann nur noch Glay (für Offiziere des Gardekorps und des 1., 2., 3., 4., 5., 6. und 17. Korps) und Babel (für die übrigen deutschen Korps) in Betracht. Unteroffiziere und Mannschaften werden in Weichselmünde und Magdeburg interniert. Das idyllisch am Rhein gelegene Ehrenbreitstein, das unter Festungsgefangenen sehr beliebt war, verliert dadurch ein Stück seiner Poesie. Es ist erst wenige Jahre her, daß die humorvollen Tafeltruppen auf der Festung Ehrenbreitstein, die frühlichen Festgelage, die dort zu Zeiten der Gast des fährlichen Hüßener gefeiert wurden, zu einer hochnotpeinlichen Untersuchung Anlaß gaben.

Ein harter Schlagwetter-Ausbruch erfolgte vor kurzem auf der 666-Meier-Sohle der Saarbrücker Feilkohlenruhrbe Luitental. Eine amtliche Mitteilung besagt darüber: An dem Unfallsorte waren die Leute mit Schrämmen beschäftigt. Etwa 10 Minuten vorher war die Strecke beim Ableuchten noch schlagwetterfrei befunden worden. Da brachen plötzlich mit donnerähnlichem Gepolter aus der Verwerfungskluft Kohlen heraus, und gleichzeitig strömten mit außerordentlicher Heftigkeit große Mengen Schlagwetter hervor. Die Verlegten drückten sich durch eilige Flucht in den Hauptwetterstrom in Sicherheit. Die Ausströmung der Gase war so stark, daß die Stehenden sich von den heißen Gasen förmlich aus der Strecke hinausgeschoben“ fühlten. Sie vernahmen dann noch etwa 10 Minuten das donnernde Pochen in der Luft, so daß sie glaubten, daß ganze Gebirge breche zusammen. Das Gas verbreitete sich auch in andern Strecken und brachte dort Grubenlampen zum Verlöschen. Glücklicherweise entstand keine Explosion des Schlagwetters, so daß ein Unglück noch verhütet wurde. Nach einer amtlichen Berechnung sind über 1600 Kubikmeter Grubengase aus der Luft herausgedröhmt.

„Wage daran liegen, was immer es sei, dies Wort werde ich niemals ausprechen. Verkaufst Nora Barnfeld sich nicht!“

Fest und klar sprach das junge Mädchen, während ihr Auge überwandt auf ihrem Vater stand. Dieser wollte ihr abermals etwas erwidern, wurde jedoch durch ein vernehmliches Kopfen an der Tür daran gehindert. Im nächsten Moment trat Frau Meiner in das Gemach und meldete, daß es höchste Zeit sei, sich in die Gesellschaftsküche zu begeben, da die ersten Gäste bereits vorgefahren seien.

Nora befand sich in einer fürchterlichen Gemütsstimmung. Jetzt Fremde zu begrüßen, erschien ihr unmöglich. Sie trat deshalb einen Schritt zurück, während herbe Ablehnung aus jeder Miene sprach. Der Großhändler aber hatte sofort seine volle Ruhe und Sicherheit wiedererlangt, ja es lag sogar ein freundliches Lächeln auf seinem Antlitz, als er zu seiner Tochter trat und ihr mit den Worten: „Ich bitte, komm!“ den Arm bot. Als er aber ihr Zurückweichen und den stummen Protest in ihren Augen bemerkte, ergriff er ihre Hand, legte sie selbst in seinen Arm und drückte dieselbe mit festem Griff, dann verließ er mit dem bleichen Mädchen raschen Schrittes das Gemach. Bewundert blickte Frau Meiner dem Paare nach, dann murmelte sie kopfschüttelnd: „Was mag es da wohl gegeben haben?“

16.

Das Ballfest war im vollen Gange. Hunderte von Gaslampen schufen Tageshelle in den reichgeschmückten Sälen. Appige Franen-

gestalten, zarte, liebevolle Mädchen in schimmernden, prächtigen Gewändern wiegen sich in den Armen der Tänzer nach den verzaubernden Tönen der Musik. Freude und Lebenslust traf das Auge, wohin immer es sich wandte. Herr Barnfeld konnte wirklich hochzufrieden mit dem heutigen Abend sein; alle Empfangsredüme seines Hauses waren mit Gästen gefüllt, und jeder derselben sprach ihm in bewundernden Worten für all die Fälle des Schönen und Guten, das jedermann geboten wurde, seinen Dank aus. Das Antlitz des Großhändlers zeigte stets das verbindlichste Lächeln: er hatte ein freundliches, lebenswürdiges Gegenkommen für alle und bot seine ganze Lebenswürdigkeit auf, um in jeder Hinsicht den Wünschen des Hausherrn Genüge zu leisten. Anfangs unterstützte Leo seinen Vater nach Möglichkeit bei Begrüßung der Gäste, sobald aber Oberst von Strachwitz mit seiner Tochter den Saal betreten hatte, schied der Großhändler auf seinen Sohn nicht mehr viel rechnen zu können, denn dieser hatte von jenem Moment an nur Augen für Wilma und trennte sich nur höchst ungern von ihr, um seinen Pflichten als Sohn des Hauses nachzukommen. Das junge Mädchen sah im duffigen, weißen Ballkleid reizend aus. Duffige Weichen zierten das selbe und lagen auch als loser Kranz in ihrem blonden Vordenhaar. An der Brust aber trug es einen kleinen Strauß von Orangensblüten und Myrten, den ihr Leo bei dem Eintritt in den Saal mit den Worten überreicht hatte:

„Dart ich auch heute noch nicht den bräutlichen Kranz in dein schönes Haar setzen, so

trage doch diese wenigen Blüten als Vorbote des Glückes, das mir die Mitternachtsstunde heute noch bringen soll!“

Dunkle Blut hatte bei diesen leidenschaftlich geflüsterten Worten das Antlitz Wilmas überflutet, und ein selbiger Blick ihrer großen, schönen Augen traf den Geliebten, während sie mit bebenden Händen das Straußchen am Busen befestigte. Lächelnd hatte der Oberst dieser kleinen Szene zugegesehen; dann aber grüßte er rasch den Arm seiner Tochter fester in den seinen, indem er sagte:

„Vorwärts, junger Herr, und ein wenig Geduld; noch soll die Welt nicht ahnen, was die Mitternachtsstunde bringen wird. Die allgemeine Überraschung soll der Verlobung doppelten Reiz verleihen. Jetzt seid ihr beide noch vogelfrei, ist aber einmal das entscheidende Wort gesprochen, dann ist das Band fürs Leben gefastigt.“

„Nun denn, so wünsche ich den Stunden Flügel, die mich von dem beglückenden Worte trennen,“ entgegnete Leo, trat aber einen Schritt zurück, und der Oberst geleitete seine Tochter zu einem Kreise bekannter Damen.

Während Leo in seinem Glückes schweigte, beherrschte Nora eine verweilungsvolle Stimmung. Ein beklemmendes Gefühl lag schwer auf ihrer Brust, und sie mußte ihre ganze Willenskraft aufbieten, um den Kampf in ihrem Innern nicht in ihrem Äußeren zu verraten. Das Antlitz Frau Meiner half ihr manche Hindernisse überwinden, denn es geisterte ihr nicht, mit einer Person ein längeres Gespräch zu führen, bei welcher Gelegenheit ihr zerstreutes Wesen eher

Erdbeben in allen Erdteilen. Aus verschiedenen Teilen der Welt kommen Nachrichten von Erdbeben. Zunächst hat England ein solches in Devonshire erlebt. Die Erschütterungen waren kurz, aber sehr heftig. Häuser schwankten, und ein hartes Säusen wie vom Sturm war vernehmbar, obwohl sich kein Pflichten regte. In vier verschiedenen Ortschaften wurde das Erdbeben bemerkt und ängstigte die Bewohner. Zwei Erschütterungen innerhalb drei Minuten wurden in den Staaten Illinois, Wisconsin, Iowa, Michigan und Minnesota (Amerika) beobachtet. In Chicago war die Wirkung besonders heftig und verursachte allgemeine Furcht. Schornsteine stürzten, Fenster zerbrachen, Geschirre fielen von den Tischen, und Feuer brachen in verschiedenen Stadtteilen aus. Über Melbourne wird von einem Erdbeben auf den neuen Gebirgen berichtet, dem vier Menschen in einem einstürzenden Missionsgebäude zum Opfer fielen.

Zum Raubmord auf dem Dampfer. Die Ermordung des Direktors Karl Friedrich aus Sieglitz, der im Schneeloch von Begegnungen überfallen, erschossen und beraubt wurde, hat im ganzen Harzgebiet große Aufregung hervorgerufen. Ein aus Braunlage stammender Schachtmeister, der unter dem Verdacht festgenommen wurde, die Tat begangen zu haben, wurde wieder aus der Haft entlassen. Durch seine Vernehmung wurde festgestellt, daß er mit der Mordbiache in keiner Verbindung stehen kann.

Gefährdung durch elektrische Leitungen. In der Landgemeinde Rheindorf (im Rheinland) schlugen dieser Tage an den elektrischen Leitungen in den Häusern allerorten Flammen empor, so daß zahlreiche Brände verursacht wurden, die die Feuerwehr mit Aufbietung ihrer gesamten Mannschaften schließlich löschen konnte. Der Regelleiter Neufisch wollte, als sein Haus durch die Flammen gefährdet wurde, den Leitungsdraht herunterholen. Hierbei kam er in Berührung mit dem Draht und blieb hängen. Fünfzehn Personen, die Neufisch zu Hilfe eilten, fielen wie vom Blitz getroffen zu Boden. Man konnte sie schließlich ohne ernsthafte Verletzungen in Sicherheit bringen. Neufisch aber mußte etwa 10 Minuten in seiner verjämmersten Lage verbleiben; er hatte fürchterliche Wunden erlitten und wurde ins Krankenhaus geschafft.

Geheimnisvolles Verschwinden einer Frau. Frau Julie Hoppe, die nach Abheben ihres Depots bei einer Bremer Bank verschwunden und schließlich im russischen Gouvernement Wolhynien als herabgekommene Leiche neben dem Bohnengreis aufgefunden wurde, ist, wie jetzt festgestellt worden ist, schon seit anderthalb Jahren an hysterischen Anfällen. In einem solchen Anfall hat sie am 14. Mai den Zug nach Warschau unterwegs auf einer Station verlassen. Am 18. Mai erschien sie dann beim Vorsteher der Station Gudner (Gouvernement Wolhynien) und erklärte, sie wolle sich ausruhen. Was sie in der Zwischenzeit getrieben hat, ist unbekannt. Am 19. Mai fuhr sie zur Station Wajskow, in deren Nähe sie sich vor den Zug warf und getötet wurde. Ihre Leiche wurde dann beerdigt.

Auf seinen Wunsch vom eigenen Sohn getötet. Der Witt Weitz im Schwarzwalddorf Kalw beauftragte seinen 23-jährigen, geistlich nicht normalen Sohn, der an beiden Händen gelähmt ist, ihn mit seiner Zimmerkassette zu erschlagen. Der Sohn dachte das von dem Vater vorher geladene Gewehr ab. Als der Tod nicht gleich eintrat, und der gelähmte Verwandte wiederholt hat, ihn vollends zu töten, ersah der Sohn den Vater mit einem Weil. Weitz war wegen einer Geldangelegenheit in die größte Erregung veretzt worden, und dies war die Ursache, weshalb er in den Tod gehen wollte. Der Sohn wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Ein schweres Automobilunglück hat sich bei Wien ereignet. Ein Automobil, in dem der bekannte Wiener Millionär Dr. Kappaport de Borova (unter anderem Besitzer der Villa Albatros in Solomni, die dem Erhalten des Kaisers als Gefängnis dient), Wis Stephanie Gibson und der Sportsmann Dr. Wiesinger saßen, fuhr

angeblich infolge Verlassens der Bremse gegen einen Baum. Die Anwesen wurden herausgeschleudert. Während die Herren unverletzt blieben, fiel Wis Gibson, die erst vor kurzem einen Engländer geheiratet hat, mit der Stirn gegen den Baum und war sofort tot. Die Verunglückte ist Wienerin, etwa 20 Jahre alt und wegen ihrer Klugheit und Schönheit in der Gesellschaft bekannt.

Der Zustand der Marine-Eingeschriebenen von Marseille (Frankreich) dauert an, hat aber bis jetzt noch zu keinen Zwischenfällen geführt. Ein Überwachungsdiens ist in der Nähe des Hafens eingerichtet, um Unordnungen zu verhindern. Während die drei von der Regierung zur Verfügung gestellten Torpedo-

gabte, ohne den Bändiger zu verletzen oder selbst von den Weibern angegriffen zu werden.

Die russische Jemissei-Flottille gesunken. In der Nacht vom 11. Mai ist, nach dem R. N. L., die russische Jemissei-Flottille durch den Andrang großer Eismassen Kronas getrieben worden. Die Flottille soll vollkommen zu Grunde gegangen sein. Die Jemissei-Flottille überwinterte in Ost-Sibirien an der Vereinerung des Angora-Flusses mit dem Jemissei. Einige Schiffe gingen nicht weit von Jemissei unter vier Reuschschiffe und die Dampfer „Minassias“, „Trosfajorik“ und „Jemissei“. Der durch das Eis angerichtete Schaden wird auf 1.800.000 Rubel geschätzt.

700 Wohnhäuser niedergebrannt. Die

Königin Wilhelmina von Holland mit ihrer Tochter, Prinzessin Juliane.



boote den Briefdienst für Algier und Tunis bereits übernommen haben, liegen noch 18.000 Postpakete in Marseille, und ebenso können vorderhand auch keine Frachtgüter verladen werden.

CCz Millionenerbschaft eines Dorfes. Ein gewisser Langlois, Gutbesitzer aus der Gegend von Calcaenour, starb kürzlich in Paris und hinterließ ein beträchtliches Vermögen. Bei der Testamentserrichtung stellte es sich heraus, daß er über eine Million Franz den Dörfern Saint Gaultier vermacht hat. Diese Summe soll zur Errichtung eines Krankenhauses und zur Unterhaltung desselben für die besetzte Gemeinde verwendet werden. Langlois, der schon bei Lebzeiten für Errichtung eines Krankenhauses in dem ziemlich abgelegenen Saint Gaultier eingetreten ist, hat auch sein herrliches Schloß Chateaubrun, in der Nähe des Dorfes, der Gemeinde vermacht, indem er die Bitte ansprach, man möge es möglichst zur Erholung von Rheumalergenten benutzen.

Ein mutiger Feiger. Ein junger Feigergehülfe in der niederländischen Stadt Raaihs ging die Bette ein, er werde den Bömensdäbiger einer Menagerie im Raubtierkäfig rasieren. In Anwesenheit von drei Leuten entledigte der Haarfühler sich in ruhiger Arbeit seiner Auf-

Stadt Romonkolajewsk (Sibirien) steht in Flammen. Bisher sind 700 Wohnhäuser niedergebrannt. Auch mehrere städtische Gebäude und Banken sind ein Raub der Flammen geworden. Der Verlust beträgt viele Millionen Rubel.

Eine neue Millionenstiftung Carnegies. Andrew Carnegie ist vom Präsidenten Fallières empfangen worden. Der amerikanische Milliardär teilte seine Absicht mit, eine Million Dollar zu stiften, um auch in Frankreich eine Stiftung zur Belohnung heldenmütiger Taten zu errichten, wie er sie in den Vereinigten Staaten, in Kanada und im vorigen Jahre auch in England gegründet hat.

Gerichtshalle.

Hamburg. Der fesselungslose Handlungsgelhilfe D. hatte im März d. auf den belebten Stroken Hamburgs verschiedene Tintenentate auf Passanten verübt. Er hatte den Vorübergehenden (Frauen und Männern) die helle Überzieher trugen, den Rücken mit Tinte bespritzt. Der wegen verschiedener Geistesverletzungen vorbestraute Angeklagte erhielt neun Monate Gefängnis.

Leipzig. Alfons Schweng wurde wegen

versuchten Verbrechens gegen § 1 (Betrug militärischer Geheimnisse) des Spionagegesetzes zu 4 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, 3 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet; Angeklagter Sohn wegen derselben Straftat zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Wegen Beihilfe erhielt die Mutter des Angeklagten Schweng 6 Monate Gefängnis, 3 Monate der Untersuchung wurden angerechnet. Die Ehefrau Schweng erhielt 3 Monate Gefängnis.

Verkannte Könige.

König Viktor Emanuel hat eine unaufrichtige Liebe: die Liebe zum Angeln. Das Glück, so wird im „Messager“ erzählt, ist dem königlichen Angler nicht hold und sein Beck darin fast sprichwörtlich. Kürzlich sah der König in einfacher Zivilkleidung mit seiner Angelrute gebüddig am Ufer eines Bässers bei seinem Gute von Racconigi. Ein alter Bauer kommt vorüber und ohne zu ahnen, wer da ansetzt, beginnt er mit dem König ein Gespräch. „Wie will scheinen,“ meint der Alte lachend, „Sie haben ebensoviel Beck wie der König.“ „Wieso?“ „D, daß ich doch eine ganz bekannte Geschichte,“ sagte der Bauer, „der König verreibt die Fische. Er mag ein so guter König sein wie er will, ein guter Angler wird er nie werden.“ — König Georg von Griechenland liebt es, sich auf seinen Reisen allem Peremoniell nach Kräften zu entziehen. In Paris sah man ihn eines Tages, wie er sich damit beschäftigte, Geldstücke in öffentliche Automaten zu stecken, die nach Einwurf irgend einer kleine Abrechnung bringen. Als der König in ein Café tritt, suchen ihn drei Gäste zu überreden, mit ihnen eine Partie „Manille“ zu entziehen. König Georg dankt, aber die drei Spieluligen wollen sich nicht abweisen lassen. Endlich erkennen sie den König und sammeln Entschuldigungen. „Aber nein,“ meinte der König lachend, „ich habe mich zu entschuldigen, daß ich nicht Manille spielen kann.“ — Weniger liebenswürdig wurde König Edward vor einiger Zeit während seines Aufenthaltes in einem Baderort behandelt. Der Beherrscher des englischen Weltreiches saß einsam auf einer stillen Bank in schattigen Anlagen, und während seine Gedanken vielleicht mit Weltenschickalen spielten, durchbohrte er jenseit mit der Zwingie seines Spazierstockes eine Anzahl kleiner Papiersegen, die vor der Bank auf dem Sande lagen. „Haben Sie etwa das Papier dahingeworfen?“ lönt plötzlich die strenge Stimme eines Parkwärters. „Nein,“ versichert König Edward. Der Wärter mißt den einsamen Gestir wenig wohlwollend mit den Blicken und meint schließlich mit dem Tone ernster Warnung: „Um so besser für Sie; aber das sage ich Ihnen für alle Fälle: das nächste Mal werde ich nicht so nachsichtig sein.“

Buntes Allerlei.

Ein Museum der Taubstummen. Ein eigenartiges Museum ist jetzt in Jerusalem im großen Saal der nationalen Taubstummen-Schule errichtet worden. In ihm gewadert der Besucher die Kunstschöpfungen der Taubstummen, Gemälde und Bildhauerwerke, die beredtes Zeugnis von den künstlerischen Fähigkeiten der Taubstummen ablegen. Denn wie die Blinden fast alle außerordentliche musikalische Talente entwickeln, zeigen die Taubstummen starke Anlagen zur Malerei und zur Bildhauerkunst. Einer der einstigen Schüler der Anstalt, Frederic Vexhon, wurde vor einigen Jahrzehnten, mit dem Preis von Rom ausgezeichnet; beim Anblick der Werke dieses Taubstummen sagte der Direktor der Anstalt den Plan, das neue Museum ins Leben zu rufen. Man sieht hier eines der Bilder dieses taubstummen Malers. „Die Kestion des Abbe de V'Espoe“, ferner einen „Garnot in Watignies“ und zahlreiche andre Werke, die von der Schöpfungskraft und dem Fleiße der taubstummen Künstler Zeugnis ablegen. Noch reicher sind die Sammlungen an Bildhauerwerken.

aufgefallen wäre. Sie konnte von diesem zu jenem eilen, überall nur die verbindlichen Redensarten wechseln, die ihr keine Überlegung kosteten und sich im gefälligen Verkehr von selbst ergeben. Ihr blieb nicht einmal Zeit, ihrem Bruder mitzuteilen, welche aufregende Szene sie vor Beginn des Balles durchlebt hatte.

Wo sie sich am heutigen Abend zeigte, folgten ihr bewundernde Blicke. Die junge Herrenwelt schien wie bezaubert von der schönen Erscheinung. Ihre Tanzpartner war in kürzester Zeit gefüllt, und keinem der etwas später kommenden Herrn war es mehr vergönnt, einen Ehrenplatz von dem gefeierten Hausfräulein zu erlangen.

Günstlicherweise gehörte auch Lothar Melchthal zu denjenigen, die den günstigen Moment verkannt hatten und die mit dem einfachen: „Bedauere, aber ich habe alle Länze bereits vergeben,“ zurückgewiesen werden mußten.

Der junge Mann schien eine andre Antwort erwartet zu haben, denn er starrte Nora fassungslos an, indem er sagte:

„Verstehe ich recht, gnädiges Fräulein, Sie wollen mir in der Tat keinen Tanz schenken? Ihr Herr Vater versichert mir doch —“

„Papa hat eben keine Einsicht in meine Tanzart genommen,“ unterbrach Nora ruhig die Rede des jungen Mannes.

Dieser wollte noch etwas erwidern, doch im selben Moment begann die Musik zu spielen und das schöne Mädchen folgte ihrem bestimmten Tänzer in die Reihen.

Kopfschüttelnd blickte Lothar der Dahinschwebenden nach, indem er dachte:

„Was soll das heißen? Der alte Wamsfeld ertit mit Lebenswürdigkeiten, sagt, wie gewogen mir seine Tochter sein. Mein eigener Vater schreibt mir sogar, ich möchte der reichen Großhändlerstochter heute einen Verträsantrag machen, sie erwarte denselben, da zwischen den beiden Alten bereits alles in Ordnung gebracht sei, ich gehe auf alles ein, und nun will das sonderbare Mädchen nicht einmal mit mir tanzen! Das ist eine eigentümliche Art, sich gegen den künftigen Gatten zu benehmen, das muß ich sagen! Abirgens, wir wollen noch abwarten; vielleicht ist es ihr selbst unangenehm, mir keinen Tanz schenken zu können. Bei nächster Gelegenheit näherte ich mich ihr wieder, ist sie dann abermals so eigeninnig, so gehe ich direkt zu ihrem Vater, der soll dann mit ihr reden!“

Mit diesem löblichen Vorsatz trat der junge Mann in ein Nebenzimmer, wo er einige seiner Freunde erblickte.

Lothar Melchthal war im ganzen genommen ein recht guter Mensch, nur in geistiger Hinsicht ziemlich beschränkt. Er tat nie etwas aus freiem Antrieb, sondern ließ sich von jedemmann wie ein Kind lenken, und wurde infolgedessen der „gute Junge“ der Gesellschaft. Als solcher, hauptsächlich aber als einziger Sohn eines feinstreichen Vaters, war er überall gerne gesehen, wenn auch nicht gerade bevorzugt.

Seine nacht schien er, was seinen Vorsatz anlangte, kein Glück zu haben, denn es verging sehr lange Zeit, ehe es ihm wieder gelang, in Noras Nähe zu kommen.

Denn während er ihr sonst vollkommen

gleichgültig war, empfand sie heute infolge der Unterredung mit ihrem Vater ein wahres Grauen vor ihm und wußte es stets so einzurichten, daß es ihm unmöglich wurde, ihr zu folgen. Auch mit ihrem Vater traf sie nur höchst selten im Gespräch der Gäste zusammen, und doch schloß sie instinktiv, daß sie von demselben beobachtet wurde.

Einnmal im Laufe der Nacht war aber doch der Großhändler zu seiner Tochter getreten und hatte ihr mit erstem Blick halbamt zugerufen:

„Nora, vergiß nicht, was ich von dir gefordert habe, jetzt ist es ein Viertel auf zwölf, und um Winternacht muß alles in Ordnung sein. Schlag zwölf muß ich dich an Lothars Seite sehen!“

Ehe noch Nora ein Wort erwidern konnte, war er im Gewühl verschwunden.

Ein banges Weh erfüllte die Brust des jungen Mädchens, eine dumpfe Ahnung kommenden Unheils brückte sie nieder. Die so mühsam zur Schau getragene Fassung drohte sie zu verlassen. Doch ihr blieb keine Zeit zum Nachdenken, sie sah sich von fröhlichen, glücklichen Menschen umringt, sie hörte die rauschende Musik und schloß sich im nächsten Moment von dem Arme ihres Tänzers umschlungen, der sie mitzog in den bunten, wirbelnden Reigen.

Die glühenden Lüne eines Straußschen Walzers waren verklungen, und Leo, der diesmal mit einer andern Dame getanzt hatte, beehrte sich, dieselbe an ihrem Platz zu geleiten, um zu dem Mädchen seines Herzens zurückzuführen. Er traf Wilma in einer Nische des

Saales an der Seite ihres Vaters; doch fiel ihm sofort eine Verstimmung des Mädchens auf.

„Was fehlt dir, liebe Wilma?“ ksterte er ihr leise zu, „du scheinst traurig, ist dir etwas Trübes widerfahren? Sieh, mein holdes Lieb, es schlägt schon halb zwölf, noch dreißig Minuten und das herrliche „Sie“, womit ich dich vor der Welt begrüßen muß, hört auf für immer, denn dann bist du offen meine Braut. Ich will dich heute nur froh, nur glücklich sehen!“

„Ach, Leo, zürne mir nicht, wenn ich ein vielleicht kindisches Gefühl nicht bezwingen kann,“ entgegnete das Mädchen im niedergeklagten Tone, „aber sieh, du gabst mir heute den Myrtenstrank als Vorboden künftigen Glückes. Du weißt, daß ich ihn an meine Brust gesteckt hatte, damit der süße Duft der bräutlichen Blumen mich stets umwehe und an deine Liebe gemahne, jetzt aber ist der Strank verschwunden, die Blüten zerstreut, getrickt; mir blieb nichts als der dünne Traht, der sie zusammenhielt, und die spitzige Nadel, die sie mir angeheftet hat. Wehe mir, wenn das ein Zeichen künftigen Unheils sein sollte!“

„Aber, wie kannst du nur solche Gedanken fassen?“ beruhigte Leo die Erregte. „Ein bloßer Zufall hat dich der Blüten beraubt; im Gewühl des Tanzes wirst du sie verloren haben. Du darfst das keine Mißgeschick nicht so ernst nehmen und auf keinen Fall trübe Folgerungen daraus ziehen. Unser Glück steht doch wohl fester, als ein zarter Blumenstiel!“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zur goldenen Sonne.

Sonntag, den 13. d. M. halte ich mein

Sommerfest

ob, was ich hiermit vorläufig ansetze.

R. Grosse.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison
empfehle mein reich assortiertes

Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder
in ff. Chevreaux, Boxkalf (Rahmen-Arbeit, mit u. ohne Lackspitze), Rosspegel, Rindleder usw.
zu verschiedenen Preisen und Ausführungen in nur erstklassigen Fabrikaten. Ferner große
Auswahl in Kinderjahrschuhen.
Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Max Büttlich.

NB. Leichte Sommer-Hausschuhe für Herren und Damen empfiehlt b. D.

Geehrte Damen!

Bevor Sie sich entschließen, einen Hut zu kaufen, besichtigen Sie erst meine
Hüte im Schaufenster. Da finden Sie den apartesten, als auch den ein-
fachsten angemessenen Hut, echten, sowie kopierten Pariser Modellhut.
Was Sie im Schaufenster nicht finden, sehen Sie in den Innerräumen.

Sport-Hüte, grösste Auswahl. Mädch.- u. Knaben-Hüte.
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Hochachtungsvoll

Hedwig Stelzer verehel. Naumann
Spezial-Putzgeschäft, RADEBERG, Dresdner Strasse 13.

Getragene Hüte (auch nicht von mir gekaufte) werden wie neu modernisiert.

— Schrämmägen werden noch angenommen. —

Die Freude
jeder Hausfrau ist die
„Dampfwaschmaschine“
System „Krauss“
für jedes Haus, welche die Wäsche
in der halben Zeit
kocht und gründlich reinigt.



Mit Rücksicht auf die Schonung der
Wäsche sind 75% Ersparnis nicht
überwägt.

Das Drehen kann ein Kind verrichten. — Vorrätig bei
Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 110.
Vertreter: Georg Horn, Mechaniker, Bretznig.

SCHÖN
in der
Form

AKKURAT
in den
Details



Das sind die äusseren Merkmale
der haltbaren Dürkopp-Fahrräder
Neuheit Leichte
Tourenmaschinen
Katalog u. Anschauungsprototypen kostenlos

Dürkopp

jetziger Vertreter für den Amts-
gerichtsbezirk Pulsnitz.
— Großes Lager. —
Reich Reparatur-Werkstatt
mit elektr. Betrieb.

Schladitz-Fahrräder

in großer Auswahl,
ca. 3000 Stück seit 1887 hier verkauft. Selbige sind
von der Konkurrenz
unerreichbar,
von Mk. 100 an mit Torpedo. Hohe Garantie.
Die 1909er Schladitzmodelle sind stabil, aber leichtgehend
gebaut, von 11 kg an.

Ferner empfehle
Neu! Acetylen-Laternen Neu!
mit Patent-Selbstzündung.
Raddecken von 2 Mk. 50 Pf. an.
Carbid, bei 5 kg a 40 Pf.
Bestes Fahrrad-Öl, a kg 95 Pf.
Alle Radutensilien.

Nähmaschinen. Geldkassetten.
— Billigste Preise! —
Bretznig. Fritz Zeller.
..... Fernsprecher 43.

Hermann Fischer,

Herren- und Damen-Schuhmacher,

Radeberg, Pirnaische Straße 25

empfehle sein

großes Lager fertiger Schuhwaren

und bittet bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

Größte Auswahl in Sandalen.

Alle Kranke,

welche schon alles versucht haben und nirgends mehr Hilfe finden, setzen ihre

letzte Hoffnung

auf Dr. Kleins Oellmethode.

Dresden, Kleemannstr. 27.1.

Viele Dankschreiben liegen von solchen Kranken aus, welche von
andern Seiten für unheilbar erklärt und für
verloren gehalten wurden.

— Sprechzeit von 9—9. —

Göricke's Westfalenrad,

die Marke der Sieger auf Landstraße und
Rennbahn. Die fortwährenden Erfolge
bestätigen die Ueberlegenheit der Marke.

Vortreter: Georg Horn, Mechaniker.

Hochzeits-Geschenken

empfehle mein großes Lager in
Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren
Lampe- und Tischlampen, lackierte Blech- und Eisenwaren,
echt Solinger Stahlwaren
als: Messer, Gabeln, Gabel- und Messer, Scheren usw.

Spezialität:

Emaillwaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige,
Fahrradstreifen usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare
Zuggeräten-Einstellungen, Rouleauxhaken, Bringmaschinen,
Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Bruno Kurath, Großröhrsdorf.

Empfehle mein großes Lager in

Fahrrädern

der besten, weltbekanntesten Marken
Brennabor, Neckarsulmer Pfeil und Diamant,
sowie sämtliche

Ersatz- und Zubehörtelle,

als: Mäntel, Schläuche, Luftpumpen, Gloden,
Laternen u. s. w.

Gleichzeitig bringe ich meine bestingerich-
tete Schlosserei und Reparaturwerkstatt in
empfehlende Erinnerung.



Heinrich Städtler, Schlosserei und Fahrradhandlung,
Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Flotte Bedienung.

Billigste Preise.

Freiw. Feuerwehr.
Nächsten Freitag abends 8 Uhr
Übung.
Vorher Signal: Sammeln.
Ein Jeder hat zu erscheinen.
Das Kommando.

Lose

156. Rgl. Säch. Landeslotterie empfiehlt die
Beizkaufstelle
Alwin Richter.

Allerliebste

sind alle, die ein zartes, reines Gesicht
ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten
haben, daher gebrauchen Sie nur
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pfg. bei:
Th. Horn und F. G. Horn.

Hohe, braune
Schnürstiefel
für Damen und Kinder, braune und schwarze
Sandalen und Segeltuchschuhe in allen Größen
empfehle
Max Büttlich.

Empfehle
Brillen
und
Klemmer

für jedes Auge passend und alle Zubehörteile.
Reparaturen werden prompt und möglichst
von mir selbst ausgeführt.
Georg Horn, Mechaniker.

Diabolo-Spiele

von 10 Pfg. an in großer Auswahl
Bruno Richter, Klempner.

Lederpantoffel
mit Absatz für Herren, Frauen und Kinder
(Hand- und Fabrikarbeit), sowie braune und
rote in allen Größen, besgl. leichte Sommer-
pantoffel für Frauen empfiehlt
Max Büttlich.

Sensen

feinster Qualität empfiehlt bei Bedarf
Hochachtungsvoll
Bretznig. Gotthold Räßner.

Moderne
Kleiderstoffe,
Blusenstoffe,
Wollmulline,
Waldstoffe,
prachtvolle Neuheiten,
empfehle billigt
Hermann Schölzel Nr. 75.

Stroh-Hüte, Filz-Hüte,

Mützen
in reicher Auswahl zu billigen Preisen em-
pfehle
F. Wagner, Rürschner,
Großröhrsdorf, Mühlstr.

Flechten

akute und trockene Hebräpocken
skroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Beinabschalen, Beinschwellen, Aderheine, blaue
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
war bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, nach noch einem Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
bei von Giffund Sauer. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Danke schreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. F. Schönbert & Co., Wankubitz-Uhren.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Ein tüchtiger
Färbereiarbeiter
wird zum sofortigen Antritt gesucht von
Robert Schöne,
Dampffärberei Proßröhrsdorf.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 1. Juni 1909.
Zum Auftrieb kamen 2863 Schlachtvieh,
und zwar 585 Rinder, 642 Schafe, 1362
Schweine und 274 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:
Ochsen: Lebendgewicht 37—40, Schlachtge-
wicht 73—76; Kalben und Kühe: Lebend-
gewicht 36—39, Schlachtgewicht 68—72,
Kälber: Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht
68—71; Rinder: Lebendgewicht 48—52,
Schlachtgewicht 78—82; Schafe: 74—77
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
50—51, Schlachtgewicht 65—66. Es sind nur
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.